

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 14

Artikel: Zwischen einem Baumsetzer und dem Eigenthümer des Guts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Bierzehntes Stück.

Zwischen einem Baumsetzer und dem Eigentümer des Guts.

Der Baumsetzer. Der Herr wundert sich, warum ich ein so weites und tiefes Loch mache, zu einem so kleinen Baum, aber er wird es bald sehen, warum.

Der Eigentümer. Wahrhaftig, der schöne Wasen könnte manchen reuen, den er da so verderbt, aber ich denke, wenn man Bäume erziehen will, so muß man sich nichts verdriessen lassen, was zu ihrem guten Wachstum dient. Dieser Baum soll nun beständig an dieser Stelle bleiben, es ist billig, daß man sie ihm wohl zubereite. Gefehlt, wenn er schon in der Jugend kränkelte. Er gräbt unstreitig darum so weit um, mein Freund, damit die Erde umgearbeitet und locker werde, daß sich die Wurzeln und Fasern leichter ausbreiten mögen, auch Regen, Thau, Lust und Sonnenschein besser in die Erde eindringen können.

Baumsetzer. Das ist ein Grund, mein Herr, aber sieht er, da ich nun tiefer grabe, was für Engeriche kommen zum Vorschein, die muß ich heraus suchen, und zerstören, rings herum. Wie wollte ein junger Baum zunehmen können, wenn ihm diese Gäste die Fasern und Wurzeln zernagen! Ich grabe so tief, als ich welche finde,

so hat doch der Baum Friede vor ihnen. Meint der Herr, daß ich vergebens diese Mühe nehme, es gienge mir ja viel leichter und kürzer den gemeinen Weg.

Eigenthümer. Der kürzeste Weg wäre also da nicht der beste?

Baumseher. Ganz und gar nicht, Herr. Entweder eine Sache recht gemacht, oder ganz bleiben lassen. Da verbeln die Bäume und erholen sich nie wieder. Wozu nützt das? Ein Baum muß guten Grund haben, wenn er hübsch wachsen soll, sieht der Herr, ich habe den Wasen besonders gelegt, und den guten Wasengrund, in den müssen die jungen Wurzeln kommen; jetzt tiefer da folgt wilde Erde und Steine. Das wäre hübsch wenn man da einen Baum hineinsetze, aber ich will ihm schon helfen. Die gute Erde soll nun bald unten, und die schlechte oben auf kommen.

Eigenthümer. Er gräbt also auch darum so weit um, ich merke es, damit er hinlänglich viel gute fruchtbare Erde bekomme, den Baum darein zusezten.

Baumseher. Das ist es, Herr. Das heißt mit einem Stein drei Würfe thun. Nun lege ich unten in die Grube Wasen, die ich zerschlage, darauf kommt eine Lage guter Mist; den muß man nicht sparen, denn so tief düngt man den Baum nicht wieder, er hat es auch nicht nöthig. Auf den Mist kommt eine Lage gute Erde, auf die stelle ich den Baum, und bedecke die Wurzeln mit guter Erde wiederum, und rode den Baum, daß sich die Erde überal zwischen die Wurzeln und die Basern, die ich in der Ordnung herum lege, herabsenke. Nun, da die Wurzeln

Wurzeln hinlänglich bedeckt sind, kommt wieder eine Lage Mist, und endlich wird alles mit der schlechten wilden Erde zugedeckt, und die Grube ist wieder sattsam ausgefüllt, so groß sie anfangs war.

Eigenthümer. Das gefällt mir auch, daß er die Pfähle gleich anfangs mit dem Baum in die Grube stellt, so werden doch mit Hereinschlagen keine Wurzeln beschädigt, und sie stehen, da die Erde überal ein wenig angetreten wird, fest genug.

Baumseher. Gewiß, man kann einem Baum mit dem Einschlagen der Pfähle sehr schaden, und doch sind sie nöthig. Sie müssen so hoch seyn, als der Stamm des Baums, und dieser muß mit langem Stroh daran gebunden werden, sowohl damit er hübsch gerade wachse, als damit der Wind ihm nicht schaden, und durch das hin und her wanken, den Anwuchs der Zaserwurzeln in der Erde hindern könne.

Eigenthümer. Ich sehe, daß er die Sache versteht. Das ist mir wirklich lieb, daß er den Engerichen so gram ist, und sie mit solcher Sorgfalt heraus sucht. Findt er dergleichen dieses Jahr viele im Boden? Ich bin wirklich mit ihm überzeugt, daß sie jungen Bäumen sehr hinderlich sind.

Baumseher. Sehr viele. Wir haben auch voriges Jahr viele Räfer gehabt.

Eigenthümer. Aber an vielen Orten hat man sie geschüttelt und gelesen, das sollte doch die Brut der Engeriche vermindert haben.

Baumseher.

Baumseker. Was hilft das Schütteln, wenn sie die Jungen im Boden lassen, ehe sie aus dem Boden hervorkommen? Und das thun sie, Herr. Ich hab es aus der Erfahrung.

Eigenthümer. Das kann nicht wohl seyn. Denn die Käfer können keine fruchtbaren Eyer legen, bis sie sich begattet haben; das geschieht aber erst über der Erde, wenn sie zu fliegen anfangen. Die weiblichen Käfer gehen dann in die Erde die Eyer abzulegen, und kommen wieder hervor, das freilich.

Baumseker. Ich dachte, sie könnten wohl auch unter der Erde zusammen kommen.

Eigenthümer. Bis die erste schöne Frühlingswärme kommt, und in den Boden dringt, sind sie wie erstarrt, und sobald sie lebhaft werden, ist ihr erstes, daß sie aus ihren Schlupfstöchern hervorkriechen, und den Bäumen zu fliegen, wo sie ihren Hochzeit Schmauß schon zubereitet finden. Glaub er mir, mein Freund, es geht bei ihnen alles nach der schönsten Ordnung zu.

Baumseker. Aber ich habe doch grad voriges Jahr Engeriche im Boden angetroffen, ehe die Käfer geslogen sind. Wie geht das zu?

Eigenthümer. Das mag wohl seyn, aber das war Brut vom vorjährigen Fluge, oder vom zweijährigen. Denn Käfer giebt es alle Jahre welche, nur nicht so zahlreich, als im eigentlichen Käferjahr. Und die Engeriche, muß er wissen, wachsen bis zum dritten Jahr im Boden, ehe sie zu Käfern werden.

Baumseker.

Baumseker. Und die Engeriche selber müssen doch auch junge bekommen, ich habe oft große und kleine bei einander gefunden.

Eigenthümer. Und daraus hat er geschlossen, die kleinen kommen von den großen her, das ist falsch. Denn die Engeriche zeugen glatterdings keine jungen, bis sie völlig mannbar, das ist, bis sie Käfer geworden sind. Glaub er mir, man hat das Ding mit aller Sorgfalt untersucht. Weist er etwas von den Seidenwürmern und ihrer Verwandlung? sie haben die gleiche Natur; nie hat man aus den Seidenwürmern junge entstehen geschen, bis sie sich in eine Art Sommervögel verwandelt haben; diese legen Eyer, aus den Eyer kommen wieder Seidenwürme, diese wachsen und verwandeln sich wieder. Diese Art der Verwandlung und Fortpflanzung, hat bei allen Sommervögeln, Käfern, Fliegen, Mücken und was Insekten heißt, statt, wie kuriöse Liebhaber längst vielfältig erforschet und erfahren haben. Halte er also das Schütteln und Töden der Käfer künstig für keine so vergebliche Sache, es werden viele tausend Engeriche dadurch in Mutterleibe getötet. Freilich, wer wird alle ausrotten können! Es werden immer noch genug bleiben. Aber soll man nichts thun, wenn man nicht alles thun kann. Und dann müste man auch frühe genug, und überal im Lande schütteln, wenns recht helfen sollte.

Baumseker. Das ist alles hübsch und gut. Aber unser einer, der so oft im Boden arbeitet, sollte das, meint ich, auch wissen, und wenn ichs nicht selbst gesehen hätte. Aber so kann ich mirs nicht ausreden lassen, daß nicht auch von den alten Engerichen junge kommen.

Eigenthümer. Wie gesagt, er irrt sich, und will sich nicht zurecht weisen lassen. Indessen setz er mir nur die Bäume wohl. Wir wollen doch gute Freunde bleiben, wenn wir in dem Stücke schon nicht vom gleichen Glauben sind.

Baumseß er. Sind wir doch am Sonntage in der gleichen Kirche gewesen.

Eigenthümer. Gut, daß in der Bibel nichts von den Mayenkäfern steht, sonst fürcht ich, er möchte der Ketzeri überwiesen werden.

Baumseß er. Nichts in der Bibel? das: Seht fruchtbar und mehret euch, muß sie doch auch etwas angegangen haben, mein ich.

Eigenthümer. Er hat Recht! aber eben die Mayenkäfer, nicht die Engeriche.

Rennzeichen der Beschaffenheit des Erdbodens.

Auf fruchtbarer Erde wächst häufig und grosses Gras mit dunkel grünen Blättern; Bäume, Häge und Gesträuche wachsen gerade, voller Zweige, hoch mit guten Gipfeln, glatter Rinde, schönen grünen Blättern, nicht knorpelich, rauh, welches Zeichen sind, daß der Boden tief hinab gut ist. Es wachsen auf einer fetten, guten süßen Erde Wiesen-
gras, Klee, Acker, Brondeerstauden, Schwarzdorn oder Schlehen, Erdrauch, Hünerdärme, Brennnesseln. Das Garnkrautweiblein, nemlich das mit astigen Blättern, zeigt einen Heideboden; Binsen und Riedgras einen sauren;

einen